

# Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 270.

Freitag, den 18. November 1898.

9. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Die Kinder des Proletariats.

Nachdem im Jahre 1890 das Sozialistengesetz gefallen war, rückte sich, wie bekannt, der Führer der Freisinnigen Partei, Herr Eugen Richter, um gegen die Sozialdemokratie den Kampf mit geistigen Waffen aufzunehmen, den er in seiner bekannten Milderlichkeit so lange hat ruhen lassen, als unserer Partei durch Ausnahmegesetz der Mund geschlossen war. So entstanden zunächst „Die Irrlehren der Sozialdemokratie“, und deren Erfolg wiederum begeisterte den Verfasser zu einem noch kühneren Unternehmen: er, der bis dahin seinen Hauptstolz darin gesehen hatte, bei der Staatsberatung durch die vollkommene Beherrschung des trockenen Zahlenmaterials zu glänzen, wurde zum Dichter und entwarf in seinen „demokratischen Zukunftsbildern“ eine phantastische Darstellung des Zukunftsstaates. Unter den traurigen Erlebnissen der ehrfamen Buchbinderfamilie, über welche dort berichtet wird, war eine Glangnummer der Tod der jüngsten Tochter, der kleinen Annie; sie ging elendiglich an einer Erkältung zu Grunde, weil sie die Gemohnheit hatte, sich des Nachts bloß zu strampeln, und weil die Aufseherin der zukunftsstaatlichen Kleinkinderbewahranstalt auf diese leidige Angewohnheit nicht die gebührende Rücksicht nahm.

Diese traurige Geschichte von der „Strampel-Annie“, welche ein so anschauliches Bild von der Gefährdung der Kinder im sozialistischen Zukunftsstaat giebt, kam dem Schreiber dieser Zeilen längst bei der Lektüre einiger medizinischer Aufsätze über „Säuglingspflege“ wieder in den Sinn; er fand nämlich in diesen Aufsätzen eine Fülle von Material, das auf die traurige Lage der Proletariatskinder im Gegenwartsstaat ein großes Licht wirft. Freilich unbedingt Neues und bisher Unbekanntes findet sich in diesen Aufsätzen nicht, wenigstens nicht für die Ärzte und nicht für das Proletariat selbst, das ja aus eigener Anschauung die Verhältnisse kennt, unter welchen seine Kinder leben und leider so häufig frühzeitig zu Grunde gehen müssen. Trotzdem aber wird ein gewisses Interesse schon deshalb haben, weil die Verfasser dieser Aufsätze — Professoren und Assistenten an einigen Universitätsinstituten — gewiß über den Verdacht einer Uebertreibung aus sozialdemokratischem Parteiinteresse erhaben sind.

Dr. Finkelschein, Assistent an der Kinderklinik der königl. Charitee, schreibt in einem Aufsätze, in welchem er über die auf der Säuglingsabtheilung gemachten Erfahrungen berichtet:

„In beiden Jahren (1895/96 und 1896/97) wiesen nur 6 bis 7 Prozent der Kinder unter einem Vierteljahr (bei der Aufnahme in das Krankenhaus) ein annähernd ihrem Alter entsprechendes Gewicht auf.“ ... „Die Durchschnittszahlen liefern das bezeichnende Resultat, daß das Kind, dessen Pflege unserem Krankenhause zufällt, bereits im ersten Monat mehr als ein Kilogramm hinter dem ihm zukommenden Normalgewicht zurückbleibt und daß diese Differenz langsam aber stetig sich vergrößert, so daß am Ende des ersten Lebensjahres das Krankenhauskind mit einem Minus von mehr als drei Kilogramm einem Normalkind von 3 bis 4 Monaten gleich gestellt ist.“

Und er schließt das betreffende Kapitel mit folgenden Sätzen:

„Zum Schluß dieses Abschnitts mag noch angedeutet

werden, welche Ausblicke unsere Zahlen auf das Geschick des hilflosen Kindes aus den untersten Schichten der Großstadtbevölkerung eröffnen. Kurz nach der Geburt der Mutter entzogen, die es zumeist nicht bei sich behalten kann, viel seltener nicht behalten will, gelangt es in die ungeschickten Hände Fremder oder wird der Kommunalpflege überwiesen. In der mangelhaften Pflege erkrankt schon im ersten Quartal ein großer Bruchtheil tödlich, der kleinere glücklicher oder jäher, entgeht der grausamen Auslese. Die verminderte Schaar stellt dem Krankenhause auch eine entsprechend verminderte Quote — das zeigt der Sturz von der Höhe der Aufnahmezahl des dritten Monats zu der des vierten. Gehenmt in der Entwicklung, von Krankheit und Siechthum umlagert, schleppt sich dieser Rest mühsam in die höheren Altersstufen, bis er in der — man gestatte das Wort — Kondition (Körperverfassung) eines viermonatlichen Kindes durch das Ziel am Ende des ersten Jahres geht.“

Daß nicht böser Wille der Eltern, sondern deren Unvermögen in den weitaus meisten Fällen die Ursache der ungenügenden Wartung und Ernährung der Kinder ist, ist im Obigen schon angedeutet. Schon allein eine hygienischen Anforderungen genügende Zubereitung der Kuhmilch zur Säuglingsernährung ist für Proletariatsfamilien kaum durchführbar. Treffend werden die hierbei sich ergebenden Schwierigkeiten in einer Broschüre geschildert, welche den Direktor der oben genannten Klinik selbst, Professor Dr. Heubner, zum Verfasser hat.

„Aber die Schwierigkeiten mehren sich erst im Haushalte der wirtschaftlich Schwachen in der Bevölkerung. Hier fehlt, besonders in kinderreichen Familien, die Zeit zu sorgfältiger Zubereitung der Nahrung, es fehlen kühle Orte zur Aufbewahrung, es fehlt die nötige Zahl reinlicher Gefäße, die genügende Reinigung der Saugflaschen und Hütchen, das nötige Feuermaterial zu genügender Erwärmung, ja oft genug sogar die genügende Menge Milch, wodurch die armen Mütter genöthigt sind, zu allerhand Surrogaten (Ersatzmitteln) zweifelhafter Natur ihre Zuflucht zu nehmen.“

So finden auch die geradezu grauenhaften Sterblichkeitsziffern der Kinder, welche nicht an der Mutterbrust ernährt werden, ihre Erklärung. Während von den Brustkindern in Berlin im ersten Lebensjahr nur 7,4 auf tausend sterben, gehen von den mit Kuhmilch ernährten 42,1 und von den mit Kuhmilch und Milchsurrogaten ernährten gar 125,7 pro Tausend zu Grunde.

Indessen selbst diese Ziffern erscheinen noch klein gegenüber der Sterblichkeit der Kinder, deren Aufnahme in ein Säuglingshospital nothwendig geworden ist. Aus den Berichten einer Reihe von Säuglingsstationen geht hervor, daß zumeist nur 30—40 Prozent der Pfleglinge die Anstalt lebend verlassen; in der Säuglingsabtheilung der kgl. Charitee betrug die Sterblichkeit in den Jahren 1892/96 durchschnittlich 74,75 Prozent und im folgenden Jahre, nach Einführung einiger einschneidender Verbesserungen doch noch 58,55 Prozent. Daß das zu einem großen Theile die Folge der Verhältnisse ist, unter denen die Kinder vor der Aufnahme in das Krankenhaus gelebt haben, geht daraus hervor, daß ein sehr erheblicher Prozentsatz — in der Charitee 35 Prozent — schon nach der Aufnahme bezw. in der ersten Woche stirbt. Das ergibt sich auch daraus, daß die Waisenkinder in dieser Beziehung besonders ungünstige Verhältnisse darbieten; vor etwa 4 Jahren wurde festgestellt, daß von den Säuglingen, welche der Charitee von dem Waisen-

hause zur Pflege überwiesen werden, 93 Prozent sterben. „Es ist leicht verständlich“, so führt Heubner aus, „daß diesen früh verwaiseten oder verlassenen Kindern in den Wochen oder Monaten, bevor die Waispflege in die Lage kommt, sich ihrer anzunehmen, eine einigermaßen geeignete Pflege und Ernährung gewöhnlich nicht zu Theil wird. Dadurch gerathen sie in einen Zustand von Lebensschwäche, dem ebenso häufig auch durch die beste Pflege nachher nicht mehr Einhalt zu thun ist.“

Freilich zum anderen Theile trägt auch die durchaus ungenügende Beschaffenheit der Krankenhäuser die Schuld an diesen traurigen Sterblichkeitsverhältnissen. So lange der Moloch Militarismus fast alle verfügbaren Geldmittel an sich reißt — und das wird ja nach unserer Ueberzeugung so lange sein, als die bürgerliche Gesellschaftsordnung besteht — bleibt eben für becartige Zwecke nichts übrig. Und doch könnten selbst verhältnismäßig beschäbete Summen hier sehr viel Gutes schaffen.

„Einem unter dem obersten Prinzip der möglichsten Ausschaltung von Infektionskrankheiten (mit Quarantänezimmern u.) erbauten Säuglingskrankeuhause prognostizieren wir Resultate, die das Bessere gegen die Massenversorgung kranker Säuglinge zum Schweigen bringen werden.“

Wir können diese Blüthenlese nicht schließen, ohne einen Ausspruch zu zitiren, der schilbert, wie wenig diese Verlebung der Kinder des Proletariats, welche die Folge der bestehenden Wirtschaftszustände ist, bisher die öffentliche Meinung beschäftigt hat. „Die öffentliche Aufmerksamkeit“, sagt Professor Baginsky, der Direktor des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses, „wird nicht erregt dadurch, daß Tausende der öffentlichen Fürsorge anheimgegebene Kinder schwächlich aufwachsen, um vielleicht nach Jahr und Tag der Kommune vollkommen oder mehr oder weniger stark zur Last zu fallen; ja, sie wird kaum dadurch erregt, daß die Sterblichkeitsziffern dieser Kinder weit über das Normale hinausgehen, vielmehr wird dies alles wie ein nothwendiges Naturgesetz hingenommen.“

So liegen die Dinge im Gegenwartsstaat! Ohne daß man auch nur Vermuthungen über die Handhabung von Kinderpflege und Kindererziehung in der Zukunftsgesellschaft zu äußern braucht, wird man darum doch das eine kühnlich behaupten können: schlechter wie im Gegenwartsstaat kann es gar nicht werden! Und so wird das traurige Schicksal der Strampel-Annie die weitere Ausbreitung der sozialistischen Ideen auch nicht aufhalten können.

### Das Ende der Jerusalemfahrt.

Der Kaiser kehrt auf direktem Wege nach Berlin zurück. Diese Abkürzung der an Programm- und Kursänderungen reichen Kaiserreise wird durch folgende Nachricht des offiziellen „Wolffschen Telegraphenbureaus“ aus Kairo vom Donnerstag bekannt:

„Nachdem im südl. Mittelmeer eine Abkühlung in der Temperatur eingetreten ist, welche eine direkte Rückkehr der Kaiserin in gesundheitlicher Beziehung weniger bedenklich erscheinen läßt, wird der Kaiser, von dem Wunsche geleitet, baldmöglichst in die Heimat zurückzukehren, die Heimreise auf dem direkten Wege über Pola anzutreten.“

Statt nach Spanien richtet also die „Hohenzollern“ ihren Kurs gegen Norden. Dieser Aenderung des Reiseplans muß ein ganz plötzlich gefasster Beschluß zu Grunde liegen; denn dieselbe Ausgabe des offiziellen „Wolffschen Telegraphenbureaus“, welche die Nachricht von der direkten Rückkehr des

## Beim Kommiß.

Zwei Jahre Volks-Erziehung

von Eugen Thassan.

Wenn man den Kopf ein wenig hob, konnte man den ganzen Speerplatz übersehen, der am entgegengelegten Ende durch die lang gestreckte Lisière eines Fichtenwaldes abgeschlossen wurde. Da unten krabbelte das Bataillon umher. Wenn es im Tritt ging, drangen die abgerissenen Schläge, durch die Entfernung gedämpft, bis hier herauf. Es war nicht möglich, das mit anzuhören, ohne es mitmachen zu müssen. Major von Höding kam angeritten, um die Aufstellung zu inspizieren. Bei seiner Annäherung sprang Bisepfeldwibel Braun auf, um eine vorchriftsmäßige stramme Haltung einzunehmen.

„Bleiben Sie liegen!“ rief der Major schon von Weitem. „Bleiben Sie liegen! Es darf Sie Niemand sehen. Verstanden? Die Aufstellung des marirten Feindes muß ganz geheim bleiben. Wenn das Gesecht beginnt, wird das Bataillon dort in den Wald hineingehen. Wenn es wieder heraustritt, dann fängt Ihre Aufgabe an. Also — sobald Sie die ersten Schützen aus dem Wald herauskommen sehen, richten Sie Ihre Schlägen auf. Aber nicht eher! Verstanden?“

„Jawohl, Herr Major.“

„Na! — Passen Sie aber ja gut auf! Nicht eher, als bis die Schützenlinie an der Lisière sichtbar wird.“

„Ja Befehl, Herr Major.“

wissenschaftliche Bücher schrieb. Dieser Ruf und sein äußeres genügen, um ihn mit einem geheimnißvollen Nimbus zu umgeben. Man folperte zahllose Geschichten über ihn. Er war der Träger der militärischen Legende im Bataillon, der Stammesheros, auf den alle Sagen und Mythen übertragen wurden.

Als er weg war, fing der Gesechte Straube an zu erzählen, eine Mordgeschichte nach der anderen.

Einmal war der Major damit umgegangen, einen neuen Badegriff zu erfinden, der viel kürzer und leichter auszuführen sein sollte als der im Speerreglement. Er hatte ihn zu Hause in seiner Wohnung üben wollen. Hatte sich vor seinem großen Spiegel gestellt, das Gewehr über genommen und sich selbst kommandirt: „Bataillon soll marschiren — geladen!“ Kaaa! war der Schießprügel in den Spiegel hineingefahren. Der Spiegel hatte tausend Ritz gelostet.

„Nee — und dann, als er noch Hauptmann war. Da war er einmal mit seiner Kompagnie von draußen gekommen und hatte auf dem Kasernenhof noch einen Paradebrauch in Sectionen abgenommen. Als das vorbei war, hatte er zu seiner Stute gesagt: „Siehst du, Fanny, der Vorbeimarsch war großartig. Alles hat seine Sache gut gemacht. Bloß da dämliches Vieh hatest keinen Tritt. Nun wirst Du zur Strafe eine halbe Stunde Paradebrauch üben.“ Dann hatte er die Kompagnie wegtreten lassen und nur die Spielente dabei. Die hatten spielen müssen und er hatte mit seiner Fanny eine halbe Stunde lang Paradebrauch gelbt.“

„Reden Sie nicht so viel Unsinn!“ sagte der Bisepfeldwibel Braun. „Denken Sie lieber ein Bißchen mit an den Auftrag, den uns der Major gegeben hat!“

Straube machte den Hals lang und schielte über die Kappe hinweg. „Ach, die egerziren ja noch, Herr Feldwibel.“

„Und dann schwachte er weiter.“

— Dort wie er seinen Kuartiervogel drei Tage strengen

Arrest gegeben hatte, weil er auf Befehl nicht sitzen wollte. In die Tischschublade hatte er ihn gesperrt. Als er ihn am dritten Tag wieder herausnehmen wollte, war das arme Vieh verhungert. Der Darsche hatte das Füttern vergessen.

Der Bisepfeldwibel mußte selber lachen. Das spornte den Gesechten an, seine Hauptgeschichte über den Major zum Besten zu geben. Er machte ein sehr geheimnißvolles Gesicht, sah sich erst nach allen Seiten um, auch kein Unbefugter zuhörte, und begann dann mit halblauter Stimme, als ob er von Gespenstern erzählen wolle.

„Wißt ihr denn, woher er den weißen Kopf hat?“

„Nee.“

Straube legte die Hand seitwärts an den Mund. „Als junger Offizier hat er im Jähjorn seinen Darschen todgeschossen und ist um zehn Jahre im Avancement zurückgesetzt worden. Da fand ihm in einer Nacht alle Haare weiß geworden.“

„Adolf und sein Gesechte hatten sich halb ausgerichtet, ershandernd unter dem Furchtbaren, das sie da zu hören bekommen. Der Bisepfeldwibel aber fragte trocken: „Na, und weiter?“

„Wieso denn weiter, Herr Feldwibel?“

„Die Geschichte ist doch noch nicht zu Ende. Der Major hat doch einen Bruder —“

„Ja, ja,“ fiel Straube schnell ein, „das stimmt. Der hat ihm die Hälfte der Strafe abgenommen.“

Der Bisepfeldwibel streckte sich lang aus und lächelte wie verrückt.

Die drei sahen ihn verständiglos an. Dann regte sich in dem Bisepfeld der Schulmeister. Er hielt es für seine Pflicht, die Leute aufzuklären. Er setzte ihnen in langer Rede auseinander, daß das alles Unsinn wäre, eine Geschichte, die immer wiederkehrte.

(Fortsetzung folgt.)







Arbeiterbewegung.

Die Lohnkommission der Müller und Mühlenarbeiter in Halle hat den Unternehmern eine Lohnforderung zugeandt, die das Verlangen stellt, den Stundenlohn auf 80 Pf. zu erhöhen...

Die Lohnbewegung der Mannheimer Schuhmacher hat einen recht unliebsamen Abschluss gefunden. Die Meister haben in einer Versammlung den von ihren Vertretern mit den Arbeitern vereinbarten Tarif abgelehnt...

In Bamberg haben die Brauerei-Arbeiter im Frankenbräu die Arbeit eingestellt, bezw. 12 Arbeiter sind, weil sie einen höheren Lohn verlangten, entlassen worden. Damit nicht genug, hat sich die Direktion mit Einverständnis des Braumeisters noch bemüht...

Aus aller Welt.

Das Gerücht von einem Mord, der sich in der Schleiermacherstraße in Berlin zugezogen haben soll, beschäftigt sich nicht. Es handelt sich nur um einen Unfall, wie von der Kriminalpolizei festgestellt wurde.

Eine heftige Explosion fand am 8. d. Mts. von Aachen nach Gibraltar abgegangenen Dampfers „Dora“ statt. Mann der Besatzung erheblich verletzt wurden. Das Schiff selbst ist unbeschädigt geblieben.

Ein Raubmord ist am Sonntag in dem Orte Dalena im Saarfreis, auf der sog. „Alten Höhe“, einem einsamen gelegenen Gehöft, verübt worden. Das Opfer ist die unverheiratete Wilhelmine Koch. Gestohlen sind mehrere Sparkassenscheine.

Auf offener Straße erstochen. Von einem Italiener wurde zu Köln in der Nacht auf Donnerstag ein Ghemann überfallen und auf offener Straße erstochen. Der Thäter ist entkommen.

Der ehemalige russische Marineoffizier Sarsko, welcher wegen eines in Runicario gegen einen russischen Staatssekretär unternommenen Mordversuches festgenommen und in Paris bis zur Erledigung der Auslieferung formalitäten gefangen gehalten wurde, wurde am Mittwoch in seiner Zelle todt aufgefunden.

Eine Typhus-Epidemie ist in Schrimm ausgebrochen. Die Erkrankungen sind zumest schwer und nehmen rasch zu.

Die vernichteten Bazillen. Im Juli war ein Medizinalbeamter, Dr. Haddon, aus Indien, wo er die von der Pest heimgesuchten Gebiete bereist hatte, nach Victoria in Australien zurückgekehrt und hatte Pest-Bazillen mitgebracht. Da die Regierung ähnliche Vorgänge wie beim Ausbruch der Pest in Wien befürchtete, verlangte sie die Auslieferung der Bazillen.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 18. November 1893.

Die Stadtverordnetenwahlen

haben am ersten Tage nur eine sehr geringe Theilnahme gefunden, besonders die Arbeiter waren sehr lässig, während die Konservativ-Klerikalen verhältnismäßig eifrig waren und den Freisinn vielfach zurückdrängten.

Im 22. Bezirk, dem für uns aussichtsvollsten, in welchem zwei Stadtverordnete zu wählen sind und unsererseits die Genossen Brühns und Schütz kandidieren, kam es, wie schon kurz berichtet, gar nicht zur Wahl. Als um 11 Uhr die Wahlhandlung eröffnet werden sollte, waren nur der Wahlvorsteher, Herr Stadtrat Mengel, und ein Beisitzer anwesend...

Als in der Mittagstunde mehrere Hundert meist dem Arbeiterstande angehörende Wähler am Wahllokal erschienen, fanden sie an der Thür desselben ein von der kurzgeübten Hand des Schuldieners verfertigtes Plakat, das wort- und buchstabengetreu folgende „Bekanntmachung“ enthielt: „Die Wahl ist aufgelöst und wird später stattfinden, wenn wird bekannt gemacht.“

Nicht sonderlich erbauet von der unnützen Zeitverschwendung in der ohnehin so kurzen Mittagspause, verließen die wahlberechtigten Stadtbürger kopfschüttelnd den Schauplatz und nachmittags verbreitete sich in den Fabriken und Werkstätten die wunderbare Mär, daß die Wahl in der Lichpina aufgelöst worden sei, weil die Sozialdemokraten Brühns und Schütz gesiegt hätten.

Somit sind wir ja nun allerdings noch nicht, sehr angenehm überrascht von diesem in Breslau noch nicht begangenen Wahlverstoß, aber dürfte niemand sein, der den Wahlschein nicht als ein Zeichen der Unfähigkeit der Kandidaten betrachtet.

Schiebung der Wahl eine erhebliche Vermehrung der Arbeiter und ganz besonders auch eine bedeutende Erhöhung der Gehaltskosten, für die keiner der Schuldigen ersatzpflichtig gemacht werden kann. Nur die Konservativ-Klerikalen dürften die Verzögerung nicht ungern sehen, denn sie, die ihre Kandidaten erst in letzter Stunde aufstellten, haben nun erwünschte Gelegenheit, für dieselben noch eifrig agitieren zu können. Nun, wir werden auch auf dem Posten sein!

In den übrigen Bezirken ging die Wahl in gewohnter Weise vor sich. Aus dem 25. Bezirk kommt uns die Bescherde, daß der Wahlvorsteher, Herr Stadtrat Kopisch, unseren Wählern die Stimmabgabe dadurch erheblich erschwert, daß er von ihnen die Angabe der Adresse eines der beiden Kandidaten, des Kaufmanns Oskar Heymann, fordert. Es soll das nach der Erklärung des Herrn Stadtrat im Interesse des Kandidaten und seiner Partei liegen, da mehrere Personen des gleichen Namens und Berufs vorhanden seien und man im Falle der Wahl Heymanns nicht wisse, wer gewählt sei. Wir meinen, der Herr Wahlvorsteher sollte sich dieser ungerechtfertigten Sorge entschlagen und den Arbeitern nicht das durch die öffentliche Stimmabgabe ohnehin jämmerlich genug gekostete Wahlrecht noch mehr einengen.

Der gestrige Tag zeltigte im Einzelnen in den von uns in Angriff genommenen Wahlbezirken folgende Resultate:

- 24. Bezirk: Runde (liberal) 224, Drischel (kons.) 240, Kähler (Soz.) 82 Stimmen.
25. Bezirk: Blauel und Trelenberg (Mischmasch) je 271, Heymann und Kühnel (Soz.) je 86 Stimmen.
26. Bezirk: Kohl (kons.) 225, Trautwein (liberal) 131, Proßig (Soz.) 116 Stimmen.
32. Bezirk: Ritter (kons.-kerikal) 241, Niemann (kons.) 136, Herrmann (Soz.) 130 Stimmen.
33. Bezirk: Gays (kerikal) 285, Kasper (wild) 71, Lige (Soz.) 122 Stimmen.
34. Bezirk: Grühl (kons.-kerikal) 200, Ulrich (liberal) 152, Jahn (Soz.) 96 Stimmen.

Granulöse Augenentzündung. In Dertmannsdorf bei Lauban ist, wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, seit kurzer Zeit die granulöse oder egyptische Augenentzündung ausgebrochen und zwar mit einer solchen Heftigkeit, daß von den 140 Schülern etwa 120 schon erkrankt sind. Auch in den beiden Lehrfamilien hat diese ansteckende Augenkrankheit bereits Einkehr gehalten. Auf Anordnung des Landraths ist die Schule auf unbestimmte Zeit, wegen der großen Ansteckungsgefahr, geschlossen worden, und dies ist dort um so mehr nöthig, da die sämtlichen Schüler im Laufe des Tages nach einander in 3 Klassen in einem Schulzimmer unterrichtet werden müssen. Zur Untersuchung der erkrankten Kinder war der Kreisphysikus schon in voriger Woche in Dertmannsdorf und hat an Ort und Stelle die nöthigen ärztlichen Vorschriften gegeben, als da sind: Häufiges Auswaschen der Augenlider, tägliches Einträufeln eines Augenwassers, gründliche Reinigung der Schülertische und Bänke, Thürklinken und Schultafeln mit einer lauwarmen Lösung von je einem Theile Seifenlauge und reiner Karbolsäure in hundert Theilen Wasser. Anzeichen der sogenannten Körnerkrankheit sind fortwährendes Drücken in den Augen und Thränen derselben. Bei weiterem Vorschreiten der Krankheit zeigen die Augenlider Eiterabsonderung.

Der Hausirhandel mit Schweinen im Landkreis Breslau ist seitens des Landraths bis auf Weiteres untersagt worden. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 148, Abs. 7a der Reichsgewerbeordnung bestraft. Das Verbot trat vom Tage der Veröffentlichung, d. i. der 16. November, in Kraft.

Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 6. November bis 12. November fanden 80 Eheschließungen statt. In der Vormoche wurden 261 Kinder geboren. Davon waren 208 ehelich, 53 unehelich, 251 lebend geboren (122 männl., 129 weibl.), 10 todtgeboren (4 männl., 6 weibl.). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 142 Sterbefälle (69 männliche, 73 weibliche) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: 2, Masern und Röttheln — 1, Diphtherie 1, Grippe — 1, Wochenbettfieber — 1, Keuchhusten 2, Unterleibstypus 1, Ruhr — 1, Brechdurchfall 3, Magen- und Darmkatarrh 7, andere acute Verunreinigungen — 1, acute Gelenkrheumatismus — 1, andere Infectionskrankheiten — 1, Krebs 6, Gehirnschlag 2, Krämpfe 6, andere Krankheiten des Gehirns 9, Lungenschwindsucht 11, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 10, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 5, andere Krankheiten der Athmungsorgane 4, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 18, alle übrigen Krankheiten 49, Verunglückung — 1, Selbstmord 8, Himmelfahrt — 1, Unbekannt 2.

Neue Eisenbahnhaltepunkte sollen errichtet werden am Südbende der Posener Eisenbahnbrücke in Breslau, nahe dem Eisenbahn, als neuer Personenhaltepunkt Pöpelwitz, am Nordende der Brücke, in unmittelbarer Nähe der Kirchhöfe auf den Polinckedern beim Dorfe Oswitz als Haltepunkt Oswitz und zwischen dem Breslauer Ober-Schlesischen Bahnhofe und Brodau, am neuen Fernbahnhofs als Haltepunkt Brodau.

Der Winter 1893/94. Soeben sind die Wetterprognosen von Rudolph Fals für die erste Hälfte des kommenden Jahres erschienen. Fals prognostiziert folgenden Verlauf des Winters: Dezember: Erste Hälfte trocken, Temperatur unter der normalen; zweite Hälfte steigende Temperatur, ausgebreitete Schneefälle. Januar: Reiche Schneefälle mit Anfangs tiefer, später steigender Temperatur. Februar: Erste Hälfte sehr kalt, dann rascher Rückschlag; gegen den 10. sind Nordlicht-Erscheinungen zu erwarten. März: Anfangs sehr kalt, gegen Ende warm, Schnee.

Metallarbeiter-Verein. In der letzten Mitglieder-Versammlung der allgemeinen Hahnhalle des deutschen Metallarbeiter-Vereins wurde beschlossen, demnächst hantwärtliche Erhebungen über die Lohnverhältnisse der hiesigen Metallarbeiter zu veranstalten.

Volks-Vorstellungen im Challa-Theater. Am Freitag wird als dritte Vorstellung in Gruppe F das Lustspiel „Goldfische“ von Schönbach und Kadelburg gegeben.

Homes, Fey und Davenport. Die erste anti-spiritistische Vorstellung der Künstlergruppe O Homes, Frau Homes-Fey und Fräulein Davenport, welche am Dienstag Abends im großen Saale der Reuen Börse stattgefunden hat, ist von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen worden. Die schon von ihrem früheren Auftreten hier selbst bekannten Künstler haben ihr Programm durch einige neue höchst überraschende Darbietungen noch vermehrt. Das Interesse weiter Kreise des Publikums an den Behauptungen und Erklärungen der wirklichen Spiritisten, die hier zum größten Theile ihre natürliche Erklärung finden, sowie die humanistische Gesinnung, mit der Herr Homes und seine Damen ihre „antipsychischen“ Vorlesungen vorbringen, erhöhen die Lust der Zuhörer an dieser höchst interessanten Unterhaltung. Der erste Vorlesung folgen heute und in den nächsten Tagen noch einige weitere.

att, deren Ergebnis war, daß an Schreiber ein Verbrechen nicht begangen worden ist. Schreiber hatte am 6. d. Mts. auf der Gabelstraße ein unblutiges Zimmer bezogen und erkrankte bald so, daß der Arzt seine Ueberführung in eine Anstalt für Geisteskranken anordnete. Da er in der Anstalt an der Einbaumstraße als Ortsfremder nicht aufgenommen werden konnte, begab er sich in Begleitung seiner Wirtin am 13. d. Mts. nach dem Märkischen Bahnhof, um nach Deutsch-Wilau zu fahren. Auf dem Bahnsteig lief er der Frau mit den Worten: „In einer halben Stunde bin ich eine Leiche“ davon. Er hat seinem Versprechen bald die That folgen lassen.

Arbeitererfahrungen. Ein Arbeiter war im neuen Hafen in Pöpelwitz beim Aufheben des Trichters einer Kohlenkammer beschäftigt, als eine Bohle, auf welcher er stand, brach. Er stürzte in Folge dessen durch den Trichter und durch die geöffnete Klappe in den im Wasser liegenden Kahn, wobei er Verletzungen am Kopfe und eine Quetschung des Brustbeins erlitt. — Einem Arbeiter wurde auf dem Ober-Schlesischen Güterbahnhof beim Verladen einer Drehscheibe ein Finger der linken Hand gebrochen.

Was dem Polizeibericht. In das Vollzugsgefängnis wurden am 15. und 16. d. Mts. 78 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, eine goldene Damenkapitel, ein Operring, ein Piercing, eine Taschenuhr mit verschiedenen Papieren, eine Laterne, eine Handbell, eine Schlafdecke und verschiedene Maschinentheile. — Verloren wurden: zwei Portemonnaies mit 8 bzw. 16 Mk., ein goldener Ring mit einem blauen Stein, eine goldene Damenuhr, eine goldene Damenbrille, eine Schildpattorgnette, eine graue Hülse und ein Hundemantel.

Waldenburg, 16. November. Am Montag fand hier selbst die Grundsteinlegung zur katholischen Pfarrkirche statt. Den folgenden Morgen rief ein auf der Baustraße stattgefundener Diebstahl in der ganzen Stadt eine große Empörung hervor. Trozdem der Urkundenheft noch Montags mit zwei Schichten Ziegeln übermauert und mit einem zwei Centner schweren Bruchstein überdeckt worden war, fand man doch Dienstag in aller Frühe gemauerten Stein bloßgelegt und die steinerne Urkundenhülle theilweise zerhackt vor. Der freche Dieb hatte es auf die beigefügten Münzen abgesehen und vermurte siehlich einen viel höheren Betrag darin. Es waren aber nur die Geldstücke vom Zweimarkstück abwärts eingelegt worden, so daß sich ein Gesamtwert von 3,88 Mark ergab. Ob dieser Enttuschung dürfte beim frechen Diebe die „lange Nase“ nicht ausgeblieben sein. Sofort richtete sich der Verdacht auf einige Bauarbeiter, da die empfindliche Handlung nur von Jemandem vollbracht werden konnte, der mit den Verhältnissen ganz genau vertraut war. Die Hülle ist zweifellos mit einem Maurerkammer bearbeitet worden. Verhaftet wurden ein gewisser Falkowsky aus Thorn und der Oesterreicher Weisner. Beide leugnen aber die That.

Reiße, 17. November. Brandlegung im Reißer. In der Reißerstraße. Am 15. November früh versuchten zwei Sträflinge des hiesigen Festungsgefängnisses letzteres in Brand zu setzen; sie verstopften die Fenster mit ihrem Matrazen und entzündeten dann im Zimmer Feuer, um sich selbst das Leben zu nehmen und dabei die „Bude“ abzubrennen. Als sie dem Ersitzen nahe waren, besannen sie sich, der „Reißer Zeitung“ zu folgen, in deren einen Bekkeren und machten Alarm. Sie legten ein offenes Geständnis ab.

Unglücksfall. Am Neubau der höheren Mädchenschule ist der „Reißer Ztg.“ zufolge ein Hänegerüst herabgestürzt. Ein Personen wurden verletzt; zwei Maurer sind bereits gefordert. Die Verunglückten sind meist Maurer und Zimmerleute; zwei Handlangern sind ebenfalls verletzt. Das Gerüst soll überlastet gewesen sein. Der Watterbau wurde insbirt.

Gerichtliches.

Ein bestialisches Elternpaar sind die Eheleute Ketzinger in Burgstädt. Wenn unmenschlicher Mißhandlung ihres eigenen 9jährigen Sohnes hatten sich diese beiden verkommenen Menschen vor dem Landgericht Chemnitz zu verantworten. Seit zwei Jahren ungefähr hat die Ketzinger ihren leiblichen Sohn in juchendster Weise mißhandelt, hat ihn mit einem starken Birkenstock über Kopf und Rücken geschlagen und dann nachden in den Hausflur gestellt, ja, eines Tages hat sie dem Kleinen seinen eigenen Kopf in den Mund gestopft und gezwungen, ihn zu verschlucken. Der Vater des Knaben trat der Mißhandlung, deren ganzes Wesen etwas Häßliches, Abstoßendes in sich trägt, nicht entgegen, sondern sah lächelnd zu, wenn der Knabe Schläge bekam. Einmal hat ihn das Kind, hinaus zu dürfen, um im Schnee herumtollen zu können. Anstatt dem Verlangen des schwächlichen Kleinen stattzugeben, geriet er in Wuth und warf ihn schließlich die Treppe hinunter, so daß der Junge sich am Hinterkopfe veriet. Schließlich warf er ihn noch Strampfe und Schuhe nach, denn der Junge stand barfuß im Schnee. Nach Aussagen der Zeugen ist in den zwei Jahren fast kein Tag vergangen, an welchem das Kind nicht Schläge erhielt, die Mißhandlungen sollen sich sogar an manchen Tagen wiederholt haben. Die Ernährung war ebenfalls eine mangelhafte. Wenn die Subnarracharn früh aufstanden, lag der kleine Kerl gewöhnlich schon auf der Straße, ohne etwas gegessen zu haben, und nur mittelbigen Seelen hatte er es zu danken, wenn er bis Mittag überhaupt etwas zu essen bekam. Das es dann etwas zu essen, so war es Brot und dann und wann ein Stück Gurke, wozu er Wasser trank.

Das Kind blieb in Folge dieser elenden Mißhandlungen in der Entwicklung sehr zurück. Das Landgericht Chemnitz verurtheilte das erbärmliche Weib zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, während ihr gleichwertiger Mann mit fünf Monaten Gefängnis davonkam.

Einmal hatte man das arme Kind drei Tage lang eingesperrt und ihm eine Riste als Schlafstätte angewiesen, in der der Junge nicht einmal gerade liegen konnte.

Wieder der Kuppelvergnügung. In München wurde eine Braumeisterwitwe wegen Verbrechen der Kuppel zum Minimum von einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die alte Frau war von dem ehemaligen Geliebten ihrer Tochter, den sie an seine dem Verhältnisse entstammenden Vaterpflichten erinnert hatte, demüthigt worden.

Aenechte Nachrichten.

Berlin, 18. November. Eine ernste Insubordination entstand, wie die Morgenblätter aus London melden, auf dem Flaggsschiff des Kanalgeschwaders „Majestic“. In Folge auf Des geworfener Apfelsinenhälften wurde verboten, Früchte einzunehmen. Die darüber erbohte Mannschaft durchschnitt die Taupe und warf einen großen Theil der Lasten, sowie Theile der Schnellenergeschätze über Bord. Die Thäter blieben unentdeckt. Der Kapitän ließ die Decks mit Schilwachen umgeben und untersagte allen Urlaub.

Frankfurt a. M., 18. November. Stadtverordnetenwahl. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl wurden acht demokratisch-freimüthige und sieben national-liberale Stadtverordnete gewählt. Von 11 sozialistischen Kandidaten kamen 8 in die Stichwahl.

Lüneburg, 18. November. Grubenunglück. Gestern Abend fand im „Abbruchschachte“ bei Renja eine Explosion schlagender Witter statt, wobei 9 Unglückliche überlebt wurden. 110 Arbeiter konnten gerettet werden.

Ein Arbeiter wurde durch einen Steinwurf in die Brust getroffen. Der Stein wurde durch einen Fensterrahmen in die Straße geschleudert. Der Arbeiter wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.



Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. I. Kaufmann Alfred Eschauer, ev., Schreinerstr. 46, mit Martha Fendler, ev., Bütnerstr. 24. - Gärtnere Otto Misch, ev., Baden bei Adelnau, mit Martha Nagel, kath., Burgstr. 1. - Buchhalter Mag. Kammerer, ev., Bernhardt, mit Marie Pluta, kath., Berlinerstr. 41. - Klempner Alfred Späher, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 61, mit Delagel Geppert, kath., Pöfenerstr. 1. - Fleischer Gustav Hoffmann, kath., Veltjegeistr. 18, mit Clara Dufsch, kath., Breitestr. 36/37. - II. Tischler Wilhelm Kiemer, ev., Dreilindengasse 3, mit Marie Jäpner, ev., Neganderstr. 12. - Arbeiter Wilhelm Slotta, ev., Hebrauerstr. 85, mit Maria Stiel, kath., ebenda. - Schmied Robert Franke, ev., Schweigerstr. 19, mit Pauline Schärig, ev., Schillerstr. 7. - III. Goldarbeiter Mag. Swolensky, ev., Ottestr. 4, mit Ida Hoffmann, ev., Ottestr. 27. - Schaffner der elektrischen Straßenbahn Otto Schlesinger, ev., Höfenerstr. 71, mit Martha Reichel, ev., Matthiassstr. 99. - Schleifer Max Schubert, ev., Perrenstr. 17, mit Amalie Werner, geb. Lubewig, ev., Hermannstr. 14.

geburt. I. Ladner, Gustav Kabelle, ev., S. - Tischler Ernst Hanke, ev., T. - Schlosser Adolf Gerke, ev., T. - Lithograph Hermann Schöffler, ev., T. - Schneider Paul Helgentreu, ev., T. - Tischler Oscar Hannig, ev., T. - Kutscher Ernst Härtel, ev., S. - Schmied Josef Böse, kath., S. - Arbeiter Paul Busch, kath., T. - Möbelpacker Adolf König, kath., T. - Buchdrucker Paul Neud, kath., S. - II. Tapezierer Paul Surdik, kath., T. - Tischler Robert Straube, kath., S. - Postunterbeamter Maximilian Hillert, ev., S. - III. Schneider Wilhelm Seeliger, ev., T. - Kaufmann Hugo Blumenfeld, jüd., T. - Schlosser Wilhelm Fielich, ev., T. - Schneider August König, kath., S. - Gürtler Carl Bauch, ev., S. - Kassendiener Wilhelm Schmidt, ev., T. - Arbeiter Reinhold Seidel, ev., S. - Schuhmachermeister Eduard Kopsch, ev., T. - III. Schriftfeger Hermann Brettschneider, ev., S. - Schmied Friedrich Boesing, ev., T. - Schuhmacher Constantin Müller, ev., T. - Töpfer Hermann Ehem, ev., S. - Portenschneider Max Ludwig, ev., S. - Obertelegraphenassistent Hermann Erling, ev., S. - Schmied Carl Demmig, kath., S. - Schiffer Paul Geißler,

kath., T. - Schiffer Wilhelm Lubwig, ev., S. - Fabrikarb. Eugen Baister, ev., S. - Tischler Franz Scholz, kath., T. - Bäcker Josef Länger, kath., T. - Hausbälter Franz Steiner, kath., T. - Arbeiter Josef Brückner, kath., T. - Klempnermeister August Schinke, kath., T. - Kohlenhändler August Mühl, ev., T. - Todesfälle. I. Emma, T. b. Schneiders Gustav Hanke, J. - Arbeiterin Auguste Viol, 23 J. - Franziska, T. b. Bach, Josef Zurecht, 7 M. - Klempner Oswald Berger, 62 J. - Arbeiterin Wittwe Elisabeth Klose, geb. Mübiger, 73 J. - Gertr. T. des Schuhmachermeisters August Steide, 14 J. - Arbeiter Robert Breggett, 35 J. - Richard, S. b. verft. Arbeiters J. Reich, 2 J. - II. Hermann, S. b. Schlossers Hermann Höhn, M. - Maurer August Wenzig, 74 J. - Arbeiterin Bertha U. 19 J. - Agnes, T. b. Schneiders Carl Barck, 2 J. - Wirt Georg Alex, 31 J. - Wächterschwitte Caroline Reinhard, geb. Wilde, 64 J. - III. Hedwig, T. b. Gärtners Adolf Scholz, 6 - Martha, T. b. Arbeiters Robert Specht, 2 M.

Stadt-Theater.

Freitag: „Der Freischütz“. Sonnabend: „Die Zauberflöte“.

Lobe-Theater.

Freitag: Schauspiel der Frau Sorma: „Ehler“, „Fiebel“. Sonnabend: „Jaja“.

Volk's-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Gruppe F. 3. Vorstellung: „Goldfische“. Zu der Freitag-Vorstellung sind Billets in der Expedition der „Vollswach“ zu haben.

Deutsches Theater.

Freitag: „Die Journalisten“. Sonnabend Nachmittags 5 1/2 Uhr bei kleinem Eintrittspreis: „Hühner“. Abend 7 1/2 Uhr: „Der Brillenträger“.

Circus

Albert Schumann. Heute Abend 8 Uhr: Clown- und Komiker-Vorstellung. Heute: Max hat sich auch schon aufgetan. Auftreten sämtlicher Clowns und Auguste in ihren neuesten Entrees und Intermezzen. Zum vorrückten Male: Chevaliers Blanc et Noir. Große dramatische romantische Aufstimmung. Fantomime. Vorlesung des berühmten Lieders und Wasserballers Miss Alma Beaumont. v. Tower-Circus in Blackpool. Durchführung der großartigen Original-Dressuren des Direktors Alb. Schumann. Als nächst die Kapell-Musik.

Frauenfrage und Socialdemokratie. Uly Braun-Gizycki. Preis 20 Pfg.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Ich verkaufe meine Kamischwaare nur von mir selbst verfertigte reelle Herren- u. Knaben-Garderobe die ich zu unvergleichlich billigen Preisen abgebe und offerire: Knaben-Garderober Anzüge und Paletots schon von 1,50 an. Einzelne Brinkleider „ „ 0,75 „ Herren-Garderober Anzüge und Paletots schon von 6,— an. Joppen, warm gefüttert „ „ 4,50 „ Brinkleider „ „ 2,— „ Eduard Freund Reussstr. 57, Ecke Hinterhäuser. Waaren-Haus nur reeller Herren- u. Knaben-Garderobe.

Grosser Saal d. neuen Börse.

Dienstag, 15., Freitag, 18., Sonnabend, 19. und Sonntag, 20. Novbr., Abends 8 Uhr, nur vier sensationelle Vorstellungen moderner Wunder von

HOMES, FEY & DAVENPORT

Kauschische und unergänzende Experimente des Okkultismus, Spiritismus, Psychologie, Anamnestik, Somnambulismus, Fernwirkung und Gedanken-Übertragung. Zum ersten Mal in Europa: Das Riech- u. Seh-Medium. Nummerierte Sitze 2.—, 1,50 und 1 Mk., Stehplatz und Gallerie 50 Pf. Billetverkauf: Hofmusikalienhändler Julius Hainauer, Schwelbitzstr. 52.

Striegau.

Arbeiter-Verein. Sonntag, den 20. November, Nachmittags 5 Uhr, Mitgl.-Versammlung im Gasthof zur „Stadt Breslau“ Vorstandswahl, Beitragsübernahme und Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Röst-Kaffee

von gutem, frischem Schömad per Pfd. 70, 78, 90—110 Pf. Carapapulver, leicht löslich, aus höchstem Schömad Pfd. 150 Pf. Beles Schömad 47 - Unter Mangel 65 - Feine Margarine 58-60 - Eine Dose, Erdbeeren, Sirup 12 - Gruppe 10-17 - Weizenmehl 00 15 - Beles Rostschmelz 12 - Großes Sandbrat 45 - W. Adamy, Matthiassstr. 9, an der Universitäts-Brücke.

Protokoll

über die Verhandlungen des Parteitagess der socialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Stuttgart am 3. bis 8. October 1898. Preis 35 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition und Selbstvertrieb.

Die Socialdemokratie und das allgemeine Stimmrecht von August Bebel. Preis 20 Pfg.

Billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe. Nur gutes Material. Dauerhafte Arbeit. Reparaturen prompt. Jacob Donnebaum, Gräbichener-Strasse 41.

Häusertrefflich - Großartig sortirt ist mein Pelzwaaren-, Gut- und Mägenlager, und werden Ruffe, Kragen, Barett, Pelzhosen, Hüte, Güte und Handschuhe spottbillig, nur Friedrich-Wilhelmstr. 2, verkauft bei 4003 F. Paul, Kürschnermeister, Friedrich-Wilhelm-Str. 2, am H. Markt

40 Bettstellen und Matratzen werden auch einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mark und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mark 4057/2 abgegeben. S. Osswald, Schuhbrücke 74, I.

Das beste und reellste Schuhwerk in neuester Façon, gut, dauerhaft gearbeitet, in allen Lederarten vorrätig, ist für die Winter-Saison zu solchen Preisen zu kaufen, bei H. Christmann Ww., 37, Scheitniger-Strasse 37, 5. Reparaturen werden prompt und sauber in eigener Werkstatt ausgeführt.

Christbaum-Confec in Fondant, Chocolate, Bisquit, Schaum, Pfund 50 Pf. bis hochfein 2,00 Mk. Pfefferkuchen, echt Nürnberger Lebkuchen, echt Thorer Catharinen, echt Reisser Confe. Neumarkt 16. Schmiedebrücke 42, Adlerhaus. Graubearbeitung 1. B. Pohl

Anstatt zu verdienen unter dem Kostenpreise gute Winter-Garderobe wegen schnellster Auflösung das Beste vom Besten so unglaublich billig für nur selbige, jederfreie, reelle Waaren. Herren-Anzüge statt 14 Mk. nur 6 1/2 Mk. Knaben-Anzüge „ 7 „ „ 3 „ Anbrun-Anzüge „ 2 „ „ 1 „ Herbr.-Paletots „ 11 „ „ 5 „ Grand-Anzüge „ 25 „ „ 18 „ Elegante Fracks „ 20 „ „ 12 „ Schwarze Hosen „ 9 „ „ 5 „ Herren-Jackets „ 8 „ „ 4 1/2 „ Herren-Hosen „ 5 „ „ 2 1/2 „ Gesellschafts-Anzüge „ 39 „ „ 22 „ Es bedarf nicht sehr viele, schöne Rauch-Mäntel und Paletots darunter - das sind unentbehrliche große, weisse Garderoben - selbst für den Wohlhabendsten - welche auch nur auf Bestellung gefertigt werden!

nur in der „Goldenen 74“ Breslau, Ohlauerstrasse 74, in der I. Etage. Zeit der Vollendung erklärt sich jeder Kunde für eine Niederbörse, die jedes Kind ein reiches Geschenk.